**Zeitschrift:** Schweizerische Gehörlosen-Zeitung

Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe

**Band:** 31 (1937)

**Heft:** 18

Rubrik: Aus Taubstummenanstalten

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 02.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wie fleißig und gern nahm er immer an unsferen Taubstummengottesdiensten teil!

Wir alle bedauern ihn seines Schicksals wegen tief und werden ihn in freundlichstem Andenken bewahren. R. I. P.

J. F. M., nach der Abdankung durch herrn Bir. E. Gusi, Ammerswil-Dintikon.

Usem Baselbiet. Juhe, wie hat der alte Betrus das Wetter am 5. Juli so schön gemacht, als wir Landschäftler die wunderschöne Autoreise durchs Rüebliland (Aargau) machten. Morgens startete der bestellte "Grüne Pfeil" in Thurnen mit dem Reiseleiter A. Buser und mir. In Liestal stand eine stattliche Anzahl Schicksalsgenossen aus dem Unter- und Mittelbaselland prompt bereit, und schon war der feingepolsterte Car zu 3/4 besetzt. In Ormalingen stieg zu unserer Freude unser versehrter Seelsorger, Herr Pfarrer W. Müller, ein als beliebter Reisebegleiter. Wir fröhlichen Reiselustigen suhren mit vollbesetztem Auto und mit einem Exraautomobil durch das fruchtbare Fricktal über den Bötzberg nach Wildegg. Im Schloß Wildegg empfing uns die freundliche Schloßführerin freundlich führte uns in das Schloßinnere. Mit großer Verwunderung sahen wir die vielen Zimmer mit kostbaren Möbeln aus frühern Zeiten. Das Schloß dient heute als historisches Museum. Nachher führte uns der "Grüne Pfeil" durch das Seetal nach dem Schloß Hallwyl, wo wir auch die Sehenswürdigkeiten besichtigten, die aber nicht so schön sind wie in Wildegg. Dann fuhren wir nach Boniswil. Dort weilten Frau Pfarrer Müller und ihre Kinder bei ihren Angehörigen in den Ferien. Sie überraschten uns zu unserer hellen Freude mit Leckereien und Tee, wofür wir herzlich dankbar waren. Dann rollte unser Auto nach Beinwil. Dort nahmen wir ein schmackhaftes Mittagessen ein. Kamerad Paul 3. machte viel Spaß und brachte uns zu fröhlichem Lachen. Nach dem Dessert hielt unser Seelsorger am Beinwiler-Seeufer die Bibelstunde, eine kurze Feldpredigt. Gern hockte die Reisegesell= schaft wieder in die Kahrzeuge und sauste am Baldeggersee vorbei auf den Sempacherberg. Dort sahen wir die Schlachtkapelle und das Winkelrieddenkmal. Liebe, werte Lefer und Le= serinnen, wie sich der Sempacherkrieg abge= spielt hat, haben Sie gewiß auf der harten Schulbank gelernt. Nun fuhren wir hinunter, durch die alte, berühmte Stadt Sempach mit dem Freiheitsdenkmal, dem See entlang, durch das waldreiche Aargauerland, nach Aarburg. Unter dem alt befestigten Schloß nahmen wir unser Zobet und fuhren durch Olten, über den Hauenstein, nach Lieftal. Sehr gut war un= sere Reise abgelaufen. Herzlichen Dank dem korrekten Chauffeur, Herrn Schneider, sowie auch Herrn Pfarrer Müller für den guten Reiseplan und seine Begleitung. Fröhlich und glücklich kehrten wir heim zu den lieben Müt= tern. Hoffentlich machen wir Landschäftler von Schönenbuch bis Ummel nächstes Jahr wieder eine schön geplante Autoreise, mit Richtung Nordosten. Also wohin? Vielleicht auf Bejuch zu Adolf Hitler! Der Reiseberichterstatter: K.St.

An diesenigen Taubstummen, die sich gerne im Schießen mit Gewehr üben wollen. Zu diesem Zweck sind die Sportvereine angewiesen, die Schießlustigen einzuladen. Sie wersden die Anmeldungen an den Präsidenten, Carlo Beretta-Piccoli in Lugano, weiterleiten. So wird er vernehmen, wie viele schießlustige Gehörlose es gibt und kann die nötigen Schritte unternehmen, um sie zu organisieren. Diese Uebung würde auch sehr gut passen für den internationalen Matsch, der im Jahr 1939 in Stockholm stattsinden wird. Wer Freude hat an der Kunst Wilhelm Tells, soll sich anmelsden. Es lebe unser liebes Baterland!

Patriotische Grüße und Wünsche!
C. Beretta-Piccoli.

# Aus Taubstummenanstalten

0CDCDCDCDCDCDCDCDCDCDCDCDC

Zum Rüdtritt von Herrn Dir. Thurnheer.

Čene**nciociociocio (naciociocio (naciocio (naciocio (naciocio) (na** 

# Aus dem Jahresbericht der Taubstummenanstalt St. Gallen.

Herr Henry Tschudy, Präsident der Direktion, schreibt:

Herr Ulrich Thurnheer wurde 1875 geboren. Im Juni 1896 trat er als junger, eben patentierter Lehrer in die Taubstummenansstalt St. Gallen ein, um dieser das ganze pädagogische Werf seines Lebens zu widmen. Im Jahre 1903, gleichzeitig mit der Uebernahme der Anfängerklassen, wurde er Hausdater im Anabenhaus. Nach dem Tode des Herrn Wilshelm Bühr, im Jahre 1930, übernahm Herr



Dorsteher U. Thurnheer im Kreise der Kinder.

Thurnheer als Vorsteher die Leitung unserer Anstalt. Diese wenigen Zahlen markieren ein reichgesegnetes Lebenswerk zum Wohle der uns anvertrauten taubstummen Kinder.

Am 9. Juni durfte Herr Ulrich Thurnheer das 25jährige Amtsjubiläum als Taubstummenlehrer seiern. Im Jahresberichte widmete Herr Bühr seinem geschätzten Mitarbeiter Worte hoher Anerkennung, die wir heute zum Teil wiederholen wollen:

Herr Thurnheer hat 25 arbeitsreiche Jahre hinter sich. Welche Hingabe der ganzen Kraft, der physischen sowohl als der geistigen und nicht zum mindesten der Kraft der Seele es zu einer solchen Leistung bedarf, kann nur der ermessen, der selber solche Arbeit besorgt hat.

Die Tagesarbeit ist nicht getan, wenn er seine kleinen Buben und Mädchen in den Künsten des Sprechens, Lesens und Schreibens wieder ein Stückchen vorwärts geholfen hat. Kaum hat sich die Schulzimmer= türe hinter ihm geschlossen, so steht die noch größere Aufgabe vor ihm, seinen 45 bis 50 Bu= ben Bater und Freund zu sein. Wieviel gibt es da täglich mit= zuteilen zu ihrer geistigen und gemütlichen Förderung, wie viele Fragen zu beantworten, wie viel zu zeigen und vorzumachen, in Haus und Hof und Werkstätte und Garten, daß der Blick für die Aufgaben des praktischen Lebens geschärft und die Hände zu allem Tun geschickt werden, wie viel zu ermahnen, aufzumuntern, zu warnen, zu tadeln, zu loben, um der höchsten Aufgabe Genüge zu tun, die Pflegebesohlenen zu guten, brauchbaren Menschen heranzuziehen!

Diese schwere Aufgabe hat Herr Thurnheer mit rückhalt-loser Hingabe, mit Treue und Umsicht restlos erfüllt. Er hätte es aber nicht im gleichen Maße tun können, wenn ihm nicht die Arbeit an den taubstummen Kindern nur ein bitteres Muß und nicht hohe Lebensfreude gewesen wäre.

Inzwischen sind wieder 16 Jahre verslossen und die Anerkennung, die Serr Thurnheer damals gefunden hat, kann nur wiederholt werden. Sein Wirkungskreis ist immer unfangreicher geworden, doch er hat sich ihm gewachsen gezeigt. Nicht ohne Semmungen hat Herr Thurnheer vor sieben Jahren das verantwortungsvolle Amt des Borstehers übernommen. Aber auch hier hat er die an ihn gestellten Ansorderungen in schönster Weise erfüllt. Restloses Aufgehen in seinem Wirken, vornehmes Wesen und allezeit taktvolles Benehmen gegen die vorgesetzte Behörde und seine Mitarbeiter haben die Tätigsfeit unseres Vorstehers ausgezeichnet.

Herr Vorsteher Thurnheer wird seine Tätigfeit für uns nicht vollständig einstellen. Er be-



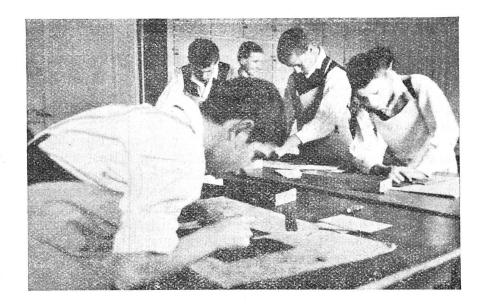
Bei der Kirschenernte.

hält einstweilen die Fürsorge für die vielen ehemaligen Schüler unserer Anstalt und deren Pastoration bei, um auf diese Weise seinem Nachfolger die ganze Bürde der Arbeit und Berantwortung allmählich zu übertragen. Mit dieser Uebergangslösung konnten sich alle beteiligten In= stanzen gerne einverstanden erklären. Um 20. März hat die Direktionskommission das Rücktrittsgesuch des Herrn Thurnheer genehmigt. Wir jind uns bewußt, daß unsere Unstalt durch diesen Rücktritt eine der festen Stüten ber= liert, denen sie seit Jahrzehnten ihr Unsehen und ihre

Erfolge zu verdanken hatte. Aber wir müssen uns damit absinden, daß die Zeit ihren unabsänderlichen Lauf nimmt und daß lieb und verstraut gewordene Gestalten verschwinden, um neuen Kräften Platz zu machen. Herz Borssteher Thurnheer nimmt unsern herzlichsten Dank und unsere volle Anerkennung in seinen Lebensabend mit. Wir verbinden damit den Wunsch, daß ihm nach Jahrzehnten des Gesbundenseins an strenge Pflichten eine ungestrübte Zeit des Ausruhens vergönnt sei.

## Herr Thurnheer erzählt:

Wenn ich mir in der ersten Zeit meiner Tätigkeit an der Anstalt die Frage vorlegte, ob ich mein ganzes Leben dem Dienste an den Taubstummen widmen könnte, mußte ich die Frage verneinen. Denn ich traute mir da= mals noch nicht die Kraft der Entsagung und der Einschränkung zu, die der Anstaltsdienst und der Unterricht bei den Gehörgeschädigten mit sich bringt. Ich war von dem Erfolg meiner Mühe oft unbefriedigt. Wenn dann in solchen Stunden der Niedergeschlagenheit noch ein Kollege, wenn auch nur schalkhafterweise, einen Ausspruch Hills rezitierte, daß der Taubstummenlehrer im ersten Jahr nicht einmal das Salz im Brot verdiene, dann stand mein Selbstvertrauen nicht hoch im Kurs. Als mir dann aber der verehrte Anstaltsvorsteher Mut zusprach und mich ermunterte, dem Fache treu zu bleiben, da lebte ich mich doch nach und nach in den Gedanken ein, zu bleiben. Es kam die Vergrößerung der Anstalt, und Herr Er-



Bei der Sandarbeit.

hardt ersah mich für den Posten des Hausvaters im Knabenhaus, den ich dann nach seinem Tode übernahm und 28 Jahre lang inne hatte. Und nun siegen 41 Jahre Anstaltsdienst hinter mir. Ich danke Gott, daß er mich diesen Weg geführt hat, daß er mir ein Wirkungsseld zuwies, das mir in der Folge hohe innere Besriedigung gewährte, daß ich auf meinem Lebenswege viele edeldenkende Menschen kennen lernen durste, die für die Not des Taubstummen ein Herz haben, die auch mich stärften und förderten.

Die Stürme des Lebens blieben sehstverständlich auch für mich nicht aus. Leiden gehört zum Leben nach Gottes Willen. Mit dem Dichter Otto Sutermeister spreche auch ich:

D Erdenleides bitt're Qual:

Du Trennungsschmerz, ihr dunklen Stunden — seid mir gesegnet tausendmal,

daß ich auch euch, auch euch empfunden.

Alls der Berichterstatter vor 41 Jahren in die Anstalt eintrat, da war das Villenquartier noch nicht so nahe an die Anstalt herangerückt, wie es jetzt der Fall ist. Erst einige Jahre vorher war der Rosenberg durch einige Straßen der Bautätigkeit erschlossen worden, und er sing an, sich mit Säusern und Villen zu der decken. Das Anstaltsareal war noch ganz von Wiesen umschlossen. In Ruhe schaute die Anstalt, das jetzige Knabenhaus, von seiner stolzen Höhe auf seine ländliche Umgebung hinab. Von den Schulzimmern im Parterre, die den Knaben abends auch als Ausenthaltsräume

dienen mußten, konnte das ganze Winterlichtermeer der Stadt überblickt werden. Nichts hemmte den Ausblick. Kurz vor meinem Eintritte hatte die Stadt der auf Straubenzeller= boden, aber an der Grenze liegenden Anstalt, den Anschluß an die städtische Wasserversor= gung gestattet. Vorher mußten die Buben das notwendige Wasser vom unteren Teil der Anstaltswiese, wo sich eine Quelle befindet, ein Brunnenhäuschen mit einem Pumpwerk errichtet worden war, in die Anstaltsküche pum= pen. Das Abwasser sammelte sich in einem Sickerweiher hinter dem Haus auf der Wiese, der lieblich von Sträuchern umgeben war. Rein Briefträger kam ins Haus. Ginem Abkommen mit der Postdirektion zufolge konnten die Postsachen durch uns in der Rosenbergstraße bei unserm Bäcker abgeholt werden. Eine Zufuhr von Gütern gab es nicht. Solche abzuholen, dazu war der Anstaltswagen da. Außer Metzger und Bäcker lieferten noch wenige Geschäfte ins Haus. Am Samstagnachmittag holten die Buben in Begleitung eines Lehrers das für die Küche Notwendige. Natürlich hatte die Anstalt damals noch "Rockefeller-Beleuchtung". Kärglich war das Licht, das die Petrollampen spendeten. Aber in dem Sause war es doch licht und freundlich, denn in ihm waltete der allverehrte Herr Erhardt mit väterlichem Wohlwollen.

Und nun komme ich noch zum Wünschen. Vor Dezennien widmete ein Freund der Anstalt derselben zu Weihnachten ein Gedicht, in künstlerischer Form niedergeschrieben. Das Gedicht ist betitelt: Taubstumm. Ich habe oft zu dem in Glas und Rahmen in meinem Bureau aufgehängten Blatt aufgeschaut. Der erste Teil des Gedichtes lautet:

> Kommt und seht und rust erschrocken: Ach! wie ist ihr Leben bang! Ihre Kirchen — ohne Glocken, Ihre Lieder — ohne Klang. Die Gedanken — ohne Pforte, Ihre Liebe — ohne Worte Und die Bögel — ohne Sang. Ach! wie ist ihr Leben bang!

Ich hoffe, daß der Geist des Mitleides zum Taubstummen, der aus diesen Worten spricht, in und außer der Anstalt lebendig bleibe, daß sich immer Menschen sinden werden, die sich der Taubstummen, so lange es solche gibt, in herzlicher Liebe annehmen. Denn der Taubstumme ist ein bedauernswerter Mensch. Mich wunderts nur, daß er in der Regel so fröhlich ist. Gottes Liebe hat eben auch den Taubstummen nicht vergessen. Doch steigt in manchen über das Schicksal nachsinnenden Taubstummen zu Zeiten die Frage auf: "Warum o Gott, hast du mich taub werden lassen?" Denn sie sehen, wie sehr sie durch ihr Bebrechen gegenüber den Hörenden benachteiligt sind. Wie schwer fiel es mir, auf die Frage einer Schülerin der oberften Klasse, warum trot täglichen Gebets Gott sie nicht von der Taubheit heile, da Jesus doch auch einen Taubstummen geheilt habe, die Antwort zu geben, daß es Gottes Wille sei, daß sie taub= stumm bleibe. Wohl nur wenige arbeiten sich auf die Höhe eines frühern, sehr begabten ehemaligen Zöglings der Anstalt empor, der mir vor einigen Jahren schrieb, er preise Gott, daß er taubgeboren sei, denn sonst hätte er nicht die Schule des unvergeklichen Herrn Erhardt besuchen können.

Und zum andern bitte ich, daß der Anstalt Gottes Segen bleibe. Kurz vor seinem Tode ließ Herr Erhardt Freund Bühr und mich, die wir nun die Verantwortung für den ge= ordneten Gang des Lebens in beiden Häusern übernehmen sollten, an sein Krankenlager kommen. Er ermahnte uns, dafür zu sorgen, daß beide Häuser im Frieden leben, da jedes Haus einen bestimmten Arbeitskreis für sich bilde. Sein lettes Wort war: "Gott segne die liebe Anstalt!" Und das ist auch mein Wunsch bei meinem Rücktritt. Und Gott wird der Un= stalt gewiß seinen Segen nicht vorenthalten, wenn alle, die berufen sind, an unserem Werke zu arbeiten, sich in das Licht des Evangeliums und unter die Zucht des Heiligen Geistes stellen.

# Taubstummenverein "Edelweiß" Langenthal. Sonntag den 3. Oktober, vormittags 10 Ahr, Jusammenkunft auf dem Bahnhofplaß in Langenthal.

Anschließend Bummel ins Kurhaus Bubendorf-Bad im Baselland. Freunde und Gönner sind auch herzlich willkommen. **Der Vorstand.** 

# Männliche Gehörlose Bern und Umgebung. Vortrag mit Lichtbildern.

Samstag den 25. September, abends 8 Uhr, im Hotel zum "Eidg. Kreuz", Zeughausgasse. Freundl. Einladung.

## Taubstummenanstalt Wabern.

Unser Hausarzt wünscht, daß wegen der Kinderlähmung im September Beine Vereinigung stattfindet.